Bernd Jaspert
Die Kirchengeschichte von morgen

Bernd Jaspert

Die Kirchengeschichte
von morgen

Verlag Traugott Bautz
Nordhausen 2019

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet unter <http://www.dnb.de> abrufbar.

© Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2019
ISBN 978-3-95948-410-7

Inhalt

Kirchengeschichte - woher?	7
Die Kirchengeschichte in der Antike	13
Die Kirchengeschichte im Mittelalter	17
Die Kirchengeschichte in der Neuzeit	22
Die Kirchengeschichte in der Gegenwart	28
Die Kirchengeschichte in der Zukunft	36
Umfassend	40
Global	44
Mut und Zivilcourage	49
Standards	53
Wieso Kirchengeschichte global?	58

Wozu die Kirchengeschichte?	62
Kirche und Geschichte	66
Existenz und Kirchengeschichte	79
Kirchengeschichte ohne Grenzen	90
Kirchengeschichte heute	97
Die Kirchengeschichte von morgen	110
Literatur	112
Register	124

Kirchengeschichte - woher?

Die Kirchengeschichte hat eine lange Tradition. Die Geschichtsschreibung, die in ihrem Namen geschieht, reicht weit zurück.¹ An den Universitäten wurde sie wie die Geschichte erst relativ spät als eigenes Fach gelehrt.² Sie ist aber so umfassend, dass schon der erste bekannte Kirchenhistoriker, Eusebius von Caesarea, Mühe hatte, alles bis zu ihm im 4. Jahrhundert im Christentum

¹ Vgl. *W. Nigg*, Die Kirchengeschichtsschreibung. Grundzüge ihrer historischen Entwicklung, München 1934; *P. Meinhold*, Geschichte der kirchlichen Historiographie, 2 Bde. (OA III/5), Freiburg/München 1967; *E. Stöve*, Art. Kirchengeschichtsschreibung, TRE 18 (1989) 535-560; *Ch. Marksches u. a.*, Art. Kirchengeschichte/Kirchengeschichtsschreibung, RGG⁴ 4 (2001) 1170-1196; *V. Leppin*, Art. Kirchengeschichte, TRT⁵ 2 (2008) 630-633. Vgl. zum Folgenden auch *B. Jaspert*, Kirchengeschichte, Nordhausen 2018; *ders.*, Kirche und Geschichte, Nordhausen 2018; *ders.*, Kirchengeschichte - eine umfassende Wissenschaft, in: *ders.*, Theologie und Geschichte. Gesammelte Aufsätze, Bd. 11, Nordhausen 2018, 49-56.

² Vgl. *E. C. Scherer*, Geschichte und Kirchengeschichte an den deutschen Universitäten. Ihre Anfänge im Zeitalter des Humanismus und ihre Ausbildung zu selbständigen Disziplinen, Freiburg i. Br. 1927 (ND Hildesheim/New York 1975).

Geschehene zu schildern.³ Man muss wissen, dass die Christen damals, als Eusebius um 312 sein Buch schrieb, trotz eines staatlichen Toleranzediktes immer noch allerlei Verfolgungen ausgesetzt waren.

„Später unterdrückte Licinius nach seinem Siege über Maximinus alle Regungen gegen die Christen aufs entschiedenste. Jetzt [d. h. im Jahr 315] erweiterte Eusebius unter dem Eindruck des Umschwunges sein Werk um die Schilderung der Tyrannei des Maxentius und Maximinus (VIII 13,12 - 15,2) und beschrieb in einem weiteren (neunten) Buch die Maßnahmen des Maximinus gegen die Christen und den Sturz des Maxentius und Maximinus. Den Abschluß bildet die jetzt X 5-7 aufgeführte Sammlung der Erlasse von Konstantin und Licinius zugunsten der Christen.“⁴

Seither sind viele Kirchengeschichten entstanden. Und noch heute geben sich die Kirchenhistoriker mit dem nicht zufrieden, was bisher über die Geschichte der Kirche oder des Christentums⁵ berichtet wurde. Als

³ Vgl. die dt. Übersetzung von Ph. Haeuser in dem von H. Kraft hg. Buch: *Eusebius von Caesarea*, Kirchengeschichte, Darmstadt 1984 (⁶2012), 79-441.

⁴ A.a.O., 75.

⁵ Dass beide Begriffe, in neuester Zeit zunehmend der des Christentums, gebraucht werden und dass sie beide nicht identisch sind, weiß ich. Trotzdem

Grund können sie die verschiedene Auswahl und Auswertung der historischen Quellen angeben, seien sie aus dem Christentum oder von außen, seien es schriftliche oder künstlerische Zeugnisse. Fast jede Epoche hat eine eigene Sicht der historischen Personen und Begebenheiten, was nicht zuletzt mit dem unterschiedlichen Geschichtsverständnis und den verschiedenen Theologien oder Philosophien zu tun hat, die dahinterstehen.

Die Hermeneutik, die hier in Frage kommt, sollte sich dessen bewusst sein, dass die Kirchenhistoriker nur Teile der Kirchengeschichte schildern können, mögen sie auch noch so ausführlich sein. Immer werden sie wie Eusebius „versuchen, in historischer Darstellung ein Ganzes zu bieten“⁶, und hoffen, dass ihre Arbeit den „Historikern sehr nützlich sein wird“.⁷

benutze ich den Begriff der Kirche, wenn ich die Geschichte des Christentums meine. Dass sich das Christentum von Anfang an, also seit den Zeiten der Apostel Paulus und Petrus, in verschiedenen Kirchen entwickelt hat, weiß ich auch. Dennoch halte ich es mit allen großen Kirchenhistorikern seit Eusebius und nenne diese Geschichte Kirchengeschichte.

⁶ A.a.O., 83.

⁷ A.a.O., 84.

Die Herkunft der Kirchengeschichte hängt also, wie man bei allen großen Kirchenhistorikern von Eusebius bis in die Gegenwart lernen kann, mit dem theologischen Verstehen der Geschichte zusammen. Deshalb ist die Kirchengeschichte keine „unentbehrliche Hilfswissenschaft“ der anderen theologischen Disziplinen, wie Anfang der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts der Dialektiker Karl Barth meinte, sondern eine selbständige theologische Wissenschaft.⁸ Sie braucht sich den anderen theologischen Wissenschaften nicht als eigenständig zu beweisen. Seitdem es sie an den Universitäten gibt, ist sie als solche akzeptiert, auch wenn sie immer wieder angegriffen und in Frage gestellt wird.⁹ Neuerdings ist sie sogar so umfassend, dass sie wie die Kirche die ganze Welt im Blick hat. Sie folgt damit dem Wort des auferstandenen Jesus Christus, zu allen Völkern zu ge-

⁸ Vgl. *I. U. Dalferth (Hg.), Eine Wissenschaft oder viele? Die Einheit evangelischer Theologie in der Sicht ihrer Disziplinen (ThLZ.F 17), Leipzig 2006*, darin bes. den Aufsatz von *Ch. Marksches, 47ff; B. Jaspert, Kirchengeschichte als Teil der Theologie, Nordhausen 2017*.

⁹ Vgl. die in Anm. 1 u. 2 genannte Literatur.

hen, sie entsprechend mit dem göttlichen Wort zu unterweisen und zu Christen zu machen (vgl. Mt 28,18-20). Dieser so genannte Taufbefehl Jesu ist der Ausgangspunkt der Kirchengeschichte.

Zwar glaubt heute niemand mehr wie Eusebius¹⁰ an Jesus Christus als den präexistenten göttlichen Logos, der Gott bei der Erschaffung der Welt zur Seite stand. Auch glaubt niemand mehr, wie noch der jüdische Philosoph Philo von Alexandrien berichtete, dass die Therapeuten, die hauptsächlich auf Besitz verzichteten, die griechischen wie die barbarischen Länder besiedelten, um ihnen das vollkommen Gute durch Askese nahezubringen.¹¹

Askese und Mönchtum werden vielmehr, besonders in der evangelischen Theologie bis ins 20. Jahrhundert, von den Kirchenhistorikern als etwas betrachtet, was vor allem seit Martin Luther überwunden ist. Dass hierher aber manche Anregungen kamen, die Geschichte der Kirche und Theologie genauer zu beobachten und exakter zu beschreiben als bisher, wird erst neuerdings

¹⁰ Vgl. *Eusebius von Caesarea*, Kirchengeschichte (wie Anm. 3), 84-90.

¹¹ Vgl. a.a.O., 133.

erkannt. Und die monastische Theologie wird in eine Beziehung zum Protestantismus gesetzt, wie sie dieser bislang nicht gewohnt war.¹²

Mithin kommt die Kirchengeschichte aus dem Altertum, das heißt, aus der ersten Zeit, nachdem sich das Christentum im Mittelmeerraum ausgebreitet hat. Sie reicht heute entsprechend den Missionen der Christen über die ganze Welt und erfasst die Geschichte der Kirche global.¹³

¹² Vgl. *B. Jaspert*, Mönchtum und Protestantismus. Probleme und Wege der Forschung seit 1877, 5 Bde. in 6 Tln. (RBS.S 11, 15, 19, 20, 21), St. Ottilien 2005-2011; *U. Köpf*, Monastische Theologie und Protestantismus. Gesammelte Aufsätze, Tübingen 2018.

¹³ Vgl. *J. H. Schjørring/N. A. Hjelm/K. Ward (Hg.)*, Geschichte des globalen Christentums, 3 Bde. (RM 32-34), Stuttgart 2017-2018 (*K. Ward* hat den 3. Bd. mit herausgegeben).

Die Kirchengeschichte in der Antike

Wer über die Kirchengeschichte als eine umfassende Wissenschaft der Zukunft nachdenkt¹, muss sie als eine Wissenschaft wahrnehmen, die nicht nur alle Zeitalter der Menschheit umfasst, sondern auch in all ihre Regionen hineinragt, wo immer sie sich auch ausgebreitet hat. Denn die Kirchengeschichte ist dem Christentum in seiner Missionstätigkeit überallhin nachgegangen.

Über die Kirchengeschichte in der Antike ließe sich außer dem, was Eusebius und andere davon berichten, vieles sagen.² Hier

¹ Vgl. *B. Jaspert*, Über Kirchengeschichte nachdenken, Nordhausen 2019; *ders.*, Kirchengeschichte - eine umfassende Wissenschaft, in: *ders.*, Theologie und Geschichte. Gesammelte Aufsätze, Bd. 11, Nordhausen 2018, 49-56.

² Näheres dazu bei *Ch. Marksches*, Zwischen den Welten wandern. Strukturen des antiken Christentums (Fischer-Tb. 60101), Frankfurt a. M. 1997 (2001; durchges. u. aktual. ND mit dem Titel: Das antike Christentum. Frömmigkeit, Lebensformen, Institutionen [Beck'sche Reihe 1692], München 2006); *W. Speyer*, Frühes Christentum im antiken Strahlungsfeld. Kleine Schriften I-III, 3 Bde. (WUNT 50, 116, 213), Tübingen 1989-2013; *R. Stöve*, Art. Kirchengeschichtsschreibung, TRE 18 (1989) (535-560) 537-539; *Ch. Marksches u. a.*, Art. Kirchengeschich-

genügt es, darauf hinzuweisen, dass der heilsgeschichtliche Rahmen, in dem sich die antike Kirchengeschichtsschreibung bewegte, aus der jüdischen Tradition kam.

„Aus ihr empfing man das eigene Selbstverständnis, indem man sie den eigenen Erfahrungen und Überzeugungen gemäß auslegte (Paulus, Hebräerbrief). Die verstärkte Ausbreitung in der hellenistischen Welt, verbunden mit Anerkennungsproblemen in der jüdischen Umwelt, verstärkt die Tendenz zur Ausbildung einer eigenen christlichen Heilsgeschichte. So bildet sich ein heilsgeschichtlicher Typus aus, die die jüdische Tradition als sinnliche, heidnische Interpretation der Verheißungen verwirft, zugleich aber Eckdaten biblischer Tradition für das Christentum in Anspruch nimmt (Ignatius von Antiochien, Barnabasbrief, Justins Dialog). Eine wahre christliche Tradition wird von einer falschen jüdischen geschieden. Auf diese Weise rücken die Christen als Proto-Christen an den Anfang der Heilsgeschichte, und die gesamte Geschichte wird zur Heilsgeschichte“³, wie besonders das 17./18. Jahrhundert

te/Kirchengeschichtsschreibung, RGG⁴ 4 (2001) (1170-1196) 1170-1172; *ders.*, Warum hat das Christentum in der Antike überlebt? Ein Beitrag zum Gespräch zwischen Kirchengeschichte und Systematischer Theologie (ThLZ.F 13), Leipzig 2004 (³2006); *ders.*, Antike ohne Ende, Berlin 2008.

³ Stöve, a.a.O., 537f.

in der christlichen Geschichtsschreibung des Protestantismus gezeigt hat.⁴

Aber die von Eusebius in der Übersetzung von Rufinus gebrauchte Bezeichnung „*historia ecclesiastica*“ konnte sich auf die Dauer nicht durchsetzen, vor allem im Westen nicht, wo sich die Kirchengeschichte in der Antike im Rahmen der kaiserzeitlichen Theologie ausbildete.⁵ „Kirchengeschichte wurde im Westen schon deswegen nicht zu einem *terminus technicus*, weil sich dort eine ganz eigenständige Terminologie für christliche Geschichtsdeutung entwickelte.“⁶ So kann man feststellen, dass es im lateinischsprachigen Westen des Mittelmeerraumes zu einer christlichen Sonderentwicklung des Kirchengeschichtsbegriffes kam.⁷ Nur von der heiligen Geschichte her

⁴ Vgl. K. Wetzel, *Theologische Kirchengeschichtsschreibung im deutschen Protestantismus 1660-1760* (TVGMS 310), Gießen/Basel 1983.

⁵ Vgl. Ch. Marksches, *Kaiserzeitliche christliche Theologie und ihre Institutionen. Prolegomena zu einer Geschichte der antiken christlichen Theologie*, Tübingen 2007 (Studienausg. 2009).

⁶ Marksches u. a., Art. Kirchengeschichte/Kirchengeschichtsschreibung (wie Anm. 2), 1171f.

⁷ Vgl. a.a.O., 1172.

erschloss sich der Sinn der Kirchengeschichte.⁸ Er galt als Teil einer impliziten Theologie.⁹ Sie erlaubte den Christen, „eine Reflexion ihrer Religion auf dem Niveau zeitgenössischer Standards“ durchzuführen und so „eine nach antiken Maßstäben wissenschaftliche Gotteslehre“¹⁰ zu entwickeln. So wurden, besonders im 3. Jahrhundert, die Begriffe θεολόγος und θεολογία eingeführt und mit deren Hilfe auch die Geschichte der Kirche thematisiert.¹¹

Wichtig ist auch, festzuhalten, worauf Marksches mehrfach hinwies, dass schon das antike Christentum plural war, sowohl, was seine Anschauungen, als auch, was seine Institutionen betrifft.

⁸ Vgl. R. Lorenz, *Zwölf Jahre Augustinusforschung* (1959-1970), ThR NF 38 (1974) 292-333; 39 (1974) 95-138, 253-286, 331-364; 40 (1975) (1-41, 97-149, 227-261) 126.

⁹ Zu dem Begriff vgl. Marksches, *Kaiserzeitliche christliche Theologie und ihre Institutionen* (wie Anm. 5).

¹⁰ A.a.O., 212.

¹¹ Vgl. a.a.O, 15-31, 213.

Die Kirchengeschichte im Mittelalter

Das blieb auch im Mittelalter so. Es war, vor allem in den Klöstern, eine Zeit der Chroniken, Annalen und Viten. Sie prägten die Weltbilder der Menschen.¹ Und in ihnen wurden die wichtigsten Personen und Ereignisse der Kirchengeschichte, die wegen des Vorkommens der vielen Heiligen und Märtyrer als etwas Heiliges betrachtet wurden, festgehalten. Sie sollten in den damaligen Kirchen des Ostens und des Westens als

¹ Vgl. *Ch. Marksches u. a. (Hg.)*, Atlas der Weltbilder (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Forschungsberichte 25), Berlin 2011. Aus der Vielzahl der Literatur über das Mittelalter nenne ich außer den üblichen Lexika und Handbüchern nur *A. Angenendt*, Das Frühmittelalter. Die abendländische Christenheit von 400 bis 900, Stuttgart 1990 (³2001); *ders.*, Geschichte der Religiosität im Mittelalter, Darmstadt 1997 (⁴2009); *ders.*, Grundformen der Frömmigkeit im Mittelalter (EDG 68), München 2003 (²2004); *V. Leppin*, Geschichte des mittelalterlichen Christentums, Tübingen 2012; *B. Schmidt*, Kirchengeschichte des Mittelalters, Darmstadt 2017. Ebenso die verschiedenen bildlichen Darstellungen des Heiligen (inklusive der Ikonen), die die Reformation aus den Gotteshäusern verbannt hat. Stattdessen wurden in manchen Kirchen Abbildungen der Potentaten oder Totenbilder und Sakrophage gezeigt.

theologisch-praktische Vorbilder gelten. Dass dabei die von den Protestanten als Modelle des christlichen Verhaltens besonders vernachlässigten Heiligen eine wichtige Rolle spielten, ist nach den Untersuchungen des evangelischen Kirchenhistorikers Ulrich Köpf unbestritten. In einzelnen Fällen wurde evangelischerseits die Abbildung von Adeligen zugelassen. Die Inkonsequenz, die dahintersteckte, sieht man erst jetzt.

Die mittelalterliche Kirchengeschichte ist so umfangreich, dass hier keine einzelnen Personen oder theologische Bewegungen wie die Mystik² und sonstige genannt werden können.³

Die mittelalterliche Kirchengeschichtsschreibung ist im Wesentlichen geprägt vom augustinischen Geschichtsdenken, wie es Augustinus in verschiedenen Werken,

² Vgl. *K. Ruh (Hg.)*, *Abendländische Mystik im Mittelalter*. Symposion Kloster Engelberg (Germanistische Symposien, Berichtsbände VII), Stuttgart 1986; *ders.*, *Geschichte der abendländischen Mystik*, 4 Bde., München 1990-1999; *B. McGinn*, *Die Mystik im Abendland*, mehrere Bde., Freiburg i. Br. 1994ff (noch im Erscheinen).

³ Vgl. stattdessen *B. Jaspert (Hg.)*, *Kirchengeschichte als Wissenschaft*, Münster 2013.

besonders in seinen „Confessiones“, vorge-
tragen hat, und einige kirchenhistorische
Werke knüpfen auch nach „Form, Inhalt und
Titel an die antike Tradition der Kirchenges-
chichte des Eusebius an, verstehen aber
,Kirche‘ im Rahmen dieser ‚Kirchenges-
chichte‘ als Partikularkirche“.⁴

Die meisten mittelalterlichen Ge-
schichtsdarstellungen „verzichteten viel-
leicht auch bewußt auf den Namen ‚Historia
ecclesiastica‘, da man die Kirche und ihre
Schicksale nicht als einen besonderen Teil
aus dem Gesamtlauf des Weltgeschehens
herausnehmen und darstellen wollte“.⁵

Den von einigen behaupteten bis in die
Theologie Luthers reichenden Augustinismus
hat Köpf mit guten Argumenten ver-
schiedentlich zurückgewiesen und statt-

⁴ Ch. Marksches u. a., Art. Kirchengeschichte/Kir-
chengeschichtsschreibung, RGG⁴ 4 (2001) (1170-
1196) 1172.

⁵ A.a.O., 1173; H. Zimmermann, *Ecclesia* als Objekt
der Historiographie. Studien zur Kirchengeschichts-
schreibung im Mittelalter und in der frühen Neuzeit
(SÖAW/PH 235/4), Graz/Wien/Köln 1960, 40; vgl.
auch *ders.*, *Ecclesia, Franconia, Heraldica*. Gesam-
melte Abhandlungen. Zum 65. Geburtstag hg. v. R.
Jandsek/U. Kniefelkamp (Bamberger Schriften zur
Kulturgeschichte, Sonderband 1), Bamberg 1989.

dessen auf das Luther prägende mittelalterliche Mönchtum und die von ihm rezipierte Erfahrungstheologie Bernhards von Clairvaux aufmerksam gemacht.⁶

Es ist keine Frage, dass das Mittelalter in kirchengeschichtlicher Hinsicht insgesamt und nicht erst an seinem Ende einige Spannungspole und Neuaufbrüche hatte.⁷ Die Gnaden- und Heilmittel waren davon ebenso betroffen wie die Nähe des Heiligen.⁸

Dennoch ist das Mittelalter, das mindestens von 500 bis 1500 dauerte, eine Zeit, die kirchengeschichtlich relevant ist. In ihm wurden so viele Erkenntnisse gewonnen, die heute noch in der Christenheit nach-

⁶ Vgl. jetzt seine Aufsätze in: *U. Köpf*, Monastische Theologie und Protestantismus. Gesammelte Aufsätze, Tübingen 2018, 331-446.

⁷ Vgl. *B. Hamm*, Religiosität im späten Mittelalter. Spannungspole, Neuaufbrüche, Normierungen hg. v. *R. Friedrich/W. Simon* (SMHR 54), Tübingen 2011.

⁸ Vgl. *B. Hamm (Hg.)*, Media salutis. Gnaden- und Heilsmedien in der abendländischen Religiosität des Mittelalters und der Frühen Neuzeit (SMHR 58), Tübingen 2011; *ders.*, Die Nähe des Heiligen im ausgehenden Mittelalter. Ars moriendi, Totenmemoria, Georgsmesse, in: *ders. u. a. (Hg.)*, Sakralität zwischen Antike und Neuzeit (Geschichte. Beiträge zur Hagiographie 6), Stuttgart 2007, 185-221.

haltig wirken, dass man es nicht einfach als
vergangen abschreiben kann. Das gilt nicht
nur für die westliche Christenheit. Das gilt
für die Christenheit allgemein.

Die Kirchengeschichte in der Neuzeit

Wann die Neuzeit beginnt und wann sie aufhört, ist umstritten.¹ Der Begriff Neuzeit wird in der deutschen Kirchengeschichtsschreibung erst seit ca. 1870 gebraucht und „umfaßt ein breites Spektrum heterogener Bedeutungen“.² Überblickt man alle kirchengeschichtlichen Zeiten von der Antike bis zur Gegenwart, so muss man sagen, „daß die Neuzeit seit dem späten 18. Jahrhundert keineswegs weniger religionshaltig als andere Epochen ist“.³

„So lassen sich außerhalb Europas trotz der verstärkten Durchsetzung okzidentaler Zweckrationalität, etwa durch die Globalisierung des Kapitalismus, nur selten Phänomene der Säkularisierung einzelner

¹Vgl. *F. W. Graf u. a.*, Art. Neuzeit, RGG⁴⁶ (2003) 254-263; außerdem die verschiedenen Lexika zur Neuzeit. Bes. bemerkenswert sind die Studien von *M. von Albrecht*, *Antike und Neuzeit*, mehrere Bde., Heidelberg 2019ff (noch im Erscheinen); *W. A. Pelz*, *Das Europa der Neuzeit. Eine Geschichte von unten*, Münster 2019; *L. Regazzoni (Hg.)*, *Schriftlose Vergangenheiten. Geschichtsschreibung an ihrer Grenze von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart*, Berlin 2019.

² *Graf*, a.a.O., 254.

³ A.a.O., 256.